

Schwedens Südwesten – Teil 2

5. Juli – 10. August

Über Hiddensee und Skanör zu den Kullebergen

Samstag, 18. Juli: Hafentag Lomma

Die Gewitter haben Abstand gehalten, kräftige Schauer haben die „Kalami Star“ von Salz und Sand befreit. Nun scheint wieder die Sonne, doch mehr als 19, 20° werden es nicht. Dazu weht ein frischer Wind. Heute also nach Lund mit dem Fahrrad? Bei dem Wind lieber nicht, wir nehmen den Bus. Zu Fahrrad muss ich noch was beichten: Gestern sind wir mit den Hafenrädern an der Hölje å (Fluss) längs. Am Ufer führt ein Holzweg, gebaut wie ein Hafensteg entlang, die Bohlenbretter nicht quer, sondern in Längsrichtung. Der Skipper radelt ganz entspannt, in einer Hand den Camcorder, und lächelt rüber zu sin Fru, die auf dem Radweg nebenan fährt. Sowas von plötzlich versinkt das Vorderrad bis zur Nabe zwischen den Bohlen, das Rad steht, der Skipper wird aus dem Sattel geschleudert und landet ... er weiß gar nicht warum, auf beiden Beinen, die Kamera immer noch fest in der Hand. Hinter ihm steht das Fahrrad Kopf, der Sattel zeigt dahin, wo das Vorderrad zwischen den Bohlen versunken ist. Oha, hier hätte die Reise bereits vor den Kullebergen zu Ende sein können, hätte ...

Martin kommentiert die Szene: ... und Deinen **Stunt** hat natürlich keiner gefilmt. Wie gut, dass Du mit Deinen katzenhaften Reflexen immer auf den Füßen landest. Logisch Martin, Murphys Law!

Heute wollen wir Lund besuchen. Dem Skipper sin Fru hatte im Frühjahr einen beeindruckenden Artikel über die im Mittelalter bedeutendste dänische Stadt in der HAZ gelesen und so kam Lund auf die Reiseroute. Die Stadt liegt 12 km entfernt von Lomma. Von Stegnachbar Klaus, der öfter nach Lomma segelt, bekamen wir den Tipp, mit dem Bus nach Lund zu fahren. So machen wir das. Jeder weiß, in Schweden läuft alles bargeldlos, doch im Bus kannst du nicht mit der „Karte“ bezahlen, du brauchst dafür die Skåne-TrafficApp. Kein Problem, runtergeladen, registriert, doch dann will die Skåne-TrafficApp natürlich an dein Geld. Logisch muss die Visacard hinterlegt werden, doch daran ist der Skipper grandios gescheitert -später erfahren wir von Einheimischen, dass das häufiger vorkommt. Die KI meint, man kann auch so mit der Visacard bezahlen, na denn. Wir also, vorbei am menschenleeren Badestrand, auf die Hafenräder und zur Bushaltestelle am Bahnhof.



Am Bahnhof wurde die Bushaltestelle wegen der größten Baustelle der Stadt verlegt, aber wohin? Dann aber, der Bus kommt. Die schwedischen Fahrgäste halten ihren QR-Code von der Skåne-TrafficApp ans Lesegerät und sind drin. Wir versuchen es mit der Visacard am Lesegerät, aber das läuft nicht. Der Fahrer sieht unsere hilflosen Versuche, hört sich die Geschichte mit App und Visacard an und sagt: „You’re welcsome!“ Wie schön, jetzt fahr’n wir offiziell „schwarz“ nach Lund. Drei, vier Kilometer weiter muss ein Kleinkind pinkeln, der Fahrer hält, Kind pinkelt, Vater und Kind und steigen wieder ein, der Bus fährt weiter.



Wir lernen ein niederländisch/schwedisches Paar kennen, das unseren Ärger mit der App mitbekommen hat. Die Frau bestätigt, dass es auch für sie schwer war, die App ins Laufen zu bringen. Vielleicht liegt es an einer nichtschwedischen Bank? Die Beiden sind ausgesprochen freundlich, erzählen viel über Lomma & Lund, geben Restauranttipps und steigen eine Station vor dem Centrum aus. Tack så mycket!



Vor zwei Jahren haben wir [die Geschichte der Wikinger](#) kennengelernt. Wir staunen nicht schlecht, wie schnell die (offizielle) Christianisierung vorangeschritten ist. Harald Blauzahn ließ sich unter dem Druck der Franken 985 in [Jelling](#) taufen. 990 wurde Lund gegründet und knapp 100 Jahre später (um 1080) begann man bereits mit dem Bau des Vorgängerdoms. Lund war im Mittelalter die wichtigste Stadt Dänemarks. Der Dom von Lund war



Sitz des Erzbischofs für ganz Skandinavien. Von hier aus wurden sogar Norwegen und Teile Schwedens kirchlich verwaltet. Selbst Schweden war kirchlich teilweise von Lund abhängig.

Die astronomische Uhr (oben rechts), das *Horologium Mirabile Lundense*, stammt aus der Zeit um 1425. Neben der Uhrzeit zeigt sie den Stand der Sonne, die Mondphasen sowie den Tierkreis an. Täglich um 12:00 Uhr und 15:00 Uhr setzt sich die Uhr in Bewegung, wobei die



Figuren der Heiligen Drei Könige vorbeiziehen und eine kleine Orgel das Stück "In dulci jubilo" spielt (aus Wikipedia). Das Publikum (Vorseite) wartet um 1500 gebannt auf das uralte Schauspiel. Doch die Heiligen Drei Könige sind überraschend schnell vorbeigezogen. Wie das war's schon ..? Gelächter von den Rängen und Stehplätzen.



Draußen vor der Tür eine [Freiluftausstellung](#) zum Thema „We have a Dream!“ Die Ausstellung erzählt anhand von 115 persönlichen Geschichten und Porträts von Mut, Mitgefühl und Menschenrechten. Zu den porträtierten Persönlichkeiten gehören elf Friedensnobelpreisträgerinnen und Friedensnobelpreisträger. Sie soll zum Dialog anregen, zum Nachdenken inspirieren und positive Veränderungen fördern, Ziel erreicht!



Dritte Station das [Kulturen](#). Kulturen ist ein Museum und Freilichtmuseum, das sich über zwei Stadtviertel mit kulturhistorischen Gebäuden und Gartenanlagen erstreckt. Treten Sie ein und erspüren Sie das Leben in der Stadt oder auf dem Land, vom Mittelalter bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts. Hier gibt es etwa 20 Ausstellungen. Das Spektrum reicht von Volkskunst bis zu modernem Design, von mittelalterlicher Geschichte bis zur Gegenwart, von lokaler Kultur bis zur Kultur aus unterschiedlichen Teilen der Welt. Bei uns gibt es auch umfassende Programmangebote für jede Altersgruppe. Im Sommer bietet unser Programm einige Führungen auf Englisch. Es besteht auch die Möglichkeit, deutschsprachige Führungen zu buchen - offizieller Text von der [website](#).



Der nächste Stopp ist die [Hökeriet vom E.H. Larsson](#), leider geschlossen. Der Blick durchs Schaufenster (rechts) lässt erahnen, aus welcher Zeit die „Kolonialwaren“ (so hieß das früher in Deutschland) stammen.



Schließlich an einer Freilufthochzeit vor der Uni vorbei (oben) in den Botanischen Garten. Rechts eine viel kleinere Hochzeitgesellschaft an einem der vielen lauschigen Plätze. An so einem Platz versuchen wir noch einmal, die Skåne-TrafficApp mit der Visacard zu verbinden, es gelingt leider nicht. Wieder müssen wir dem Busfahrer erklären, warum wir nicht „bezahlen“ können. Der macht uns auf eine mögliche Kontrolle unterwegs aufmerksam und fragt, ob wir das Risiko eingehen wollen: „It's up to You!“ Was sollen wir machen, fahren wir halt nochmal **schwarz**.



Zurück in Lomma besuchen wir am späten Abend Kirsten und Werner auf ihrer kleinen Insel „Motu Iti“. Die beiden sind aus Hannover, genau wie wir, beide aus dem Stadtbezirk Nord, genau wie wir. Werner spielt Gitarre, genau wie der Skipper. Es wird ein wunderbarer Abend und ja, wir haben auch was getrunken, aber niemand ist hackedicht und wir haben auch nicht von der Reeperbahn nachts um halb eins gesungen. Vielen Dank für den wunderbaren Abend, wir sehn uns in der Nordstadt. Hier unten Kirsten und Werner auf ihrer „Motu Iti“.



Sonntag, 19. Juli: Lomma - Helsingborg

Bevor wir ablegen ein paar Worte zum Hafen. Der Hafen ist in die Jahre gekommen, aber alles funktioniert. Freie Plätze sind grün markiert – manchmal schreiben die Eigner das Rückkehrdatum daneben, das kann man vom Wasser aus oft nicht erkennen. Du kannst im Yachthafen an Heckpfählen festmachen, ebenso auf der östlichen Flußseite. Bezahlt wird am Automaten am Gebäude des Segelclubs, dahin und zu Duschen und Toiletten ist es vom Flußufer oft näher, als von den Liegeplätzen hinter der Mole, wo wir festgemacht haben. Wasser und Duschen sind kostenlos, für die „Kalami Star“ bezahlen wir 300 SKR Liegegebühr und 50 SKR für Strom am Tag (= zusammen 31,70 €). Ein paar nicht mehr ganz verkehrssichere Fahrräder haben uns sehr geholfen. Lomma ist kein Touristenhotspot und trotzdem schön. Liegeplätze gibt's genug, allerdings auch wenig Leben im Hafen. An der Flußseite bekommt man mehr vom Treiben an der Promenade gegenüber mit.

Gegen 1100 wollen wir nach Helsingborg oder bis Ven ablegen, das Seewetter:

Wind: Nordwest bis Nord 4 – 5, zunehmend 6. Sicht/Wetter: Schauer oder Gewitter mit schlechter Sicht. Seegang zunehmend 2 Meter.

Das hatter sich so richtig schön ausgemalt. Mit dem langsam um 10 Knoten auf Südwest drehenden Wind leise nach Norden, doch anders als das DMI oder Windy kommt der DWD dem „wahren“ Wind am nächsten. Während Windy und auch das DMI bei 10 Knoten bleiben und orakeln, dass der Wind langsam auf Südwest drehen wird, liegt der DWD richtig, an Bord messen wir 17 - 18 Knoten aus West, für dem Skipper sin Fru zu viel. Der Skipper ist darüber not amused, es gibt Diskussionsbedarf.



Logisch, dass sin Fru das Spiel gewinnt und wie: Im Laufe des Tages frischt der Wind weiter auf und dreht dabei auf Nordwest und nicht wie Windy und das DMI angekündigt haben, auf Südwest. Das wäre kein lustiger Törn geworden. Ein gutes Beispiel, dass manchmal, aber nur manchmal, der Instinkt und nicht die Meteorologie die richtige Entscheidung trifft. Heute ist das so und am Ende ist der Skipper froh, sin Fru gefolgt zu sein.

Die angekündigten Schauer oder gar Gewitter drohen zwar, entscheiden sich aber doch gegen uns, obwohl wir zur Abwehr längst die Kuchenbude aufgebaut hatten. Mit vier Stunden Regen mussten wir rechnen, in Lomma ist kein Tropfen gefallen. Blöde ist nur, dass für die nächsten Tage nur Nordwind vorhergesagt ist, genau da wollen wir hin. Vielleicht fällt uns noch was anderes ein?



Mit Spanien als Weltmeister geht die WM zu Ende, Felicitades. Ein einseitiges Finale und ein verdienter Weltmeister. Argentinien spielte so destruktiv, so unfair, wie alle Südamerikaner bei der WM – außer Brasilien.

Wo sind wir bloß morgen Abend?

Montag, 20. Juli: Lomma – Margretholms Havn/København

Christian schreibt: Aloha, da würde ich hinfahren (und hängt ne Karte von København dran). ☺ Dort zum Reffen Street Food und ne Rundfahrt mit der Hafenfähre. Aber Achtung, brauchst ne App und Kreditkarte für die Fähre. Schönen Urlaub. Ich darf am Freitag auch los. Erster Halt Heiligenhafen

Klaus gibt Tipps für's [Bleiben](#) und favorisiert das [schwedische Wetter](#), Mittwoch könnt ihr los.

Das Seewetter, Wind: Nordwest bis Nord 5 bis 6, langsam abnehmend um 4. Sicht/Wetter: Anfangs Schauer mit mittlerer Sicht. Seegang: Anfangs 1,5 Meter.

Im Hafen (an Bord) messen wir 12 – 14 Knoten aus NO (so interpretiert es der Skipper) und so entscheiden wir uns für einen „Raumschotkurs“ nach [Margretholms Havn/København](#). Gleich nebenan liegt nämlich der [Copenhill](#), da oben waren wir noch nie und von Lomma rüber sind es nur knappe 17 nm. Um 1330 legen wir ab.



Die See ist ruhig, wir rollen die Genua zu 70 % aus, der Skipper hatte vorhin verkündet, wir brauchen das Groß nicht. Von wegen, nach wenigen Minuten stehen wir fast im Wind, ohne Groß nichts los. Also das Groß nach oben, wir nehmen Fahrt auf, aber wie. 15 Knoten aus Nord (nicht Nordost) bei 310° rw heißt hoch am Wind. Mit viel Lage und n büschen Spritzwasser queren wir den Øresund von Schweden rüber nach Dänemark. Zwischen 12 und 18 Knoten alles dabei, hin und wieder rumpelt eine Welle gegen den Bug, mehr wird es aber nicht.



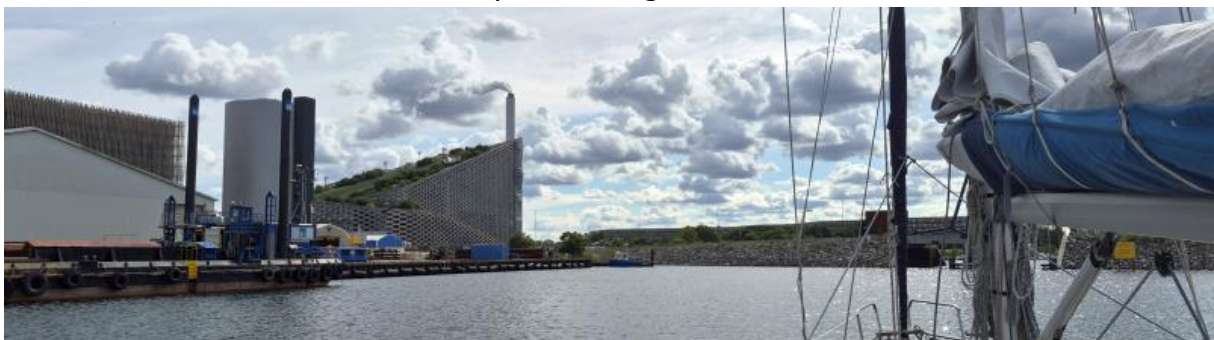
Im Königreich scheint die Sonne, achteraus in Schweden (oben) sieht es finster aus – ganz rechts, und da hilft nur eine Lupe, die Øresundbrücke. Eben an Steuerbord das [Flakfortet](#), eine kleine Inselfestung mit Hafen, in dem man mit dem Sportboot festmachen kann.



Um 1520 erreichen wir den Nordkardinal nördlich der Insel [Saltholm](#). Endlich Segel öffnen, abfallen und der Törn wird sofort weniger anstrengend. Ab und an startet ein Flieger drüben in Kastrup und düst hier noch tief über den Øresund. Kurz vor 1600 umfahren wir bereits das Sperrgebiet südlich der Windräder, jetzt Maschine an, Segel bergen.



Wenig später sind wir mitten in einem Industriegebiet mit dem überragenden Copenhill. Um 1625 tuckern wir durch eine offenbar permanent geöffnete Brücke in den Yachthafen und



machen um 1630, nach 17 nm (Gesamt 183), im Hafen des [Sejlkлубben Lynetten](#) fest. Der Automat kassiert 230 DK (30,75 €), Strom und Duschen per Tallycard extra. Gleich nebenan der Copenhill, aber das klappt heute nicht mehr. Wir nehmen lieber den Anleger bei Kaffee und Kuchen im Hafenrestaurant, bzw. Clubhaus und sind wenig später zum Essen schon wieder hier.



Bereits vor dem Ablegen in Lomma schickte uns Christian den Tipp [Reffen Street Food](#). Weitere Københavntipps von Verena, Tine und Brigitte folgen, darunter noch einmal Reffen Street Food und das ist hier gleich um die Ecke! Mit dem Handy in der Hand sind wir in 15 Minuten da und lernen vorneweg: Streetfood ist hier der letzte Schrei. Da Kopenhagen ein gastronomischer Hotspot ist, ist Reffen eines der bemerkenswertesten Beispiele: Nordeuropas größter Streetfood-Markt, der hier seit Mai 2018 seine Türen öffnet.



Auf der künstlichen Insel Refshaleøen, die den Ursprung des Outdoor-Marktes bildet, findest du mehr als 40 verschiedene Mini-Restaurants und Start-ups an einem 10.000 Quadratmeter großen Industriegelände auf dem Wasser. Tausende Einheimische und Touristen strömen von März bis Ende Oktober hierher.



Hinter den Kulissen: Der Gastronom Jesper Møller, der sich bereits in der dänischen Hauptstadt mit einem ähnlichen Projekt auf der Insel Papirøen einen Namen gemacht hat. Die Erfahrung, die er dort gesammelt hat, half Møller, einen blühenden Street Food Markt auf [Reffen](#) zu schaffen. Und das Potenzial des Projekts scheint nicht vollständig erreicht worden zu sein.



Also hereinspaziert in eine ganz neue Welt, in der dem Skipper sin Fru und ihr Mann den Altersdurchschnitt deutlich nach oben korrigieren. Übrigens, das frühere Werftgelände liegt direkt gegenüber der Lille Havfrue, der kleinen Meerjungfrau.



Der Markt liegt auf der künstlichen Halbinsel *Refshaleøen*, auf der sich über 100 Jahre lang die riesige B&W-Schiffswerft befand. Nach der Pleite der Werft lag das Areal lange Zeit als tristes Ödland brach. Møller wollte den Hafen den Menschen der Stadt zurückgeben. Unter dem

strengen Nachhaltigkeits-Motto „Reduce & Reuse“ hauchte er dem Schrottplatz neues Leben ein, indem fast alle Stände aus recycelten alten Materialien gebaut wurden.



Woher der Skipper die Texte hat, weiß er selbst nicht mehr. Für Segler scheint es im [Sejlklubben Lynetten](#) immer freie Plätze zu geben, weil die Dauerlieger jetzt im Urlaub sind. Zu weit von der City? Es gibt 1. eine Busverbindung und 2. wird Reffen von der Fähre angefahren. 3. sind es mit dem Bordrad bis Nyhavn 9 Minuten. Genug für heute ...



Dienstag, 21. Juli: Hafentag København

Heute der Höhepunkt unserer bisherigen Reise. Wir geh'n 85 Höhenmeter rauf auf den Copenhill (oben), immer an der Skipiste lang. Wer zu Fuß raufgeht zahlt keinen Eintritt, wer Skiaufen will, logisch die Liftkarte. Der Copenhill hat seine Geschichte: Anfang der 2010er Jahre war die alte Müllverbrennungsanlage in Kopenhagens Stadtteil Amager über 40 Jahre alt und entsprach weder den Umweltstandards noch den Kapazitätsanforderungen. Das Entsorgungsunternehmen Amager Resourcecenter benötigte ein neues Kraftwerk. Da Dänemark flach wie ein Pfannkuchen ist und es im ganzen Land keine natürlichen Berge gibt, träumten Einheimische und Wintersportler schon lange von einer Möglichkeit, in der Nähe der Stadt Ski zu fahren.





Beim Architekturwettbewerb 2011 setzte sich das Büro BIG (Bjarke Ingels Group) mit einer ungewöhnlichen Idee durch: Warum baut man das gigantische Industriegebäude nicht so, dass das Dach als öffentlicher Park und Skipiste genutzt werden kann? Das Konzept:



Ein Kraftwerk mitten im Industriegebiet nahe dem Stadtzentrum zu platzieren, anstatt es am Stadtrand zu verstecken – und es gleichzeitig zu einem lebendigen Treffpunkt für Sportler und Familien zu machen. Der Bau begann 2013, erwies sich jedoch als extrem komplex: Das Dach musste eine Neigung und Spezialbeschichtung (*Neveplast*) erhalten, damit man dort ganzjährig ohne echten Schnee Ski fahren kann. Um das Kraftwerk herum entstand die mit 80 Metern damals höchste künstliche Kletterwand der Welt. Nach einigen Verzögerungen und Testphasen wurde die Freizeitanlage auf dem Dach im Oktober 2019 offiziell eröffnet.



Der Blick nach Südost mit der Øresundbrücke (links), auf der rechten Seite Dragør, davor der Flughafen Kastrup. Wer in die Stadt København segeln will, muss an den Aufschüttungen für eine neue Hafenanlage vorbei – unten im Bild mit den Windrädern.



Links im Bild beginnt „unser“ Hafen, in der Bildmitte die „Brücke“ die den Hafen abriegelt.

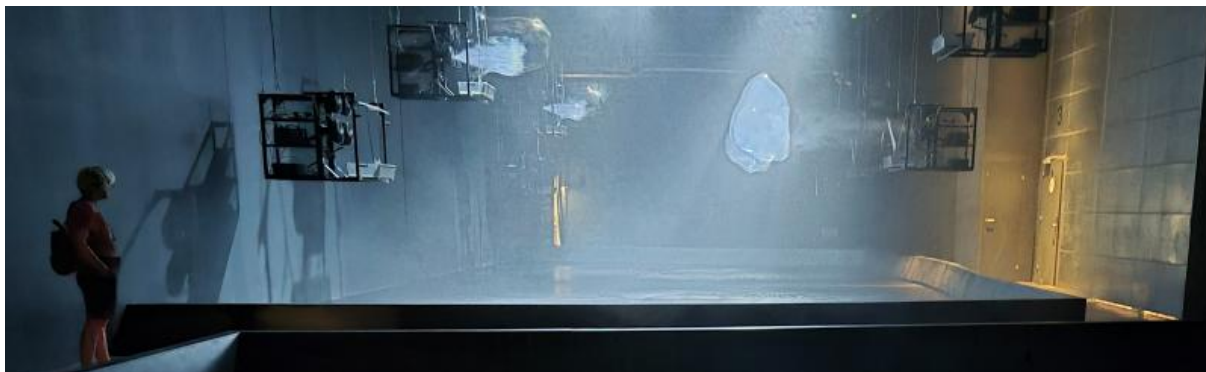


Oben rechts das Streetfoodgelände „Reffen“ links neben der riesigen alten Werfthalle, unten wieder der [Sejlklubben Lynetten](#).



Der Blick auf die Kernstadt mit der neuen Oper, den königlichen Schlössern, dem Dom und das alles bei traumhaftem Wetter mit guter Fernsicht. Wir haben zwar unsere Bordräder, aber keine Alpinski dabei. Bei Youtube gibt es ein hervorragendes Video über den Copenhill mit seiner 400 m langen Skipiste, kuckstu [hier ...](#) Vom bisherigen Höhepunkt auf dem Copenhill, runter in den Bereich Reffen, zum „Pool“ der jungen Kopenhagener. Da ist richtig Betrieb.





Wir entdecken die Leichtigkeit des Seins in der aktuellen Ausstellung „Current“ in den Hallen von [Copenhagen Contemporary](#) (CC) – oben und unten.



Und so ganz ohne die Hotspots wollen wir København nicht verlassen. Oben die vom Reeder M rsk gesponserte Oper, unten der Nyhavn, mehr Touris gehn da nicht rein.





Das königliche Schloss mit der Domkuppel im Hintergrund (Vorseite) und die Lille Havfrue oben. Im Hintergrund wieder das Gelände vom Reffen rund um die alte Werfthalle, die Entdeckung unserer Reise.



Mittwoch, 22. Juli: København – Helsingborg oder doch weiter?

Noch was zum Hafen: Alles nicht mehr ganz neu, aber riesig. Das Leben spielt sich an den ersten drei Stegen ab und hier ist immer noch Platz. Im Clubhaus gibt es ein kleines Café/Restaurant mit Außenterrasse, natürlich ein Grillplatz, wie es sich im Königreich gehört. Fahrräder kann man neben dem Clubhaus per QR-Code ausleihen und wie gestern probiert sind es ins Zentrum 12 Minuten. Das sommerliche Wetter hat sich leider verabschiedet, es ist bedeckt, kühl und es weht ein böig auffrischender Wind. Die Margrethelholms Bro zum Yachthafen öffnet werktags um 10, 12 und 14 Uhr und ab 16:00 durchgehend bis 07:00 Uhr. Am Wochenende durchgehend. Um 10:00 öffnet die Brücke für unsere 23 nm, das Seewetter:

Wind: West 4 bis 5, strichweise 6, nordwestdrehend. Sicht/Wetter: Schauer und Gewitter mit teils schlechter Sicht. Seegang: 1 Meter.



Gleich hinter der Brücke gehen die Segel nach oben – das Groß vorsorglich im 2. Reff. Wir sind noch gar nicht im Fahrwasser, da zieht ein Regenschauer über uns hinweg und hüllt See, Land und Crew irgendwie in tiefes Grau. Unten København im Rückspiegel.





Im Øresund pendelt sich der Wind um die 14 Knoten aus WSW ein, wir segeln zwischen Am- und Halbwind mit 6 Knoten. Schön ist es draußen nicht, aber es läuft so gut wie nie auf dieser Reise. Keine Winddreher, kein Spritzwasser – nur manchmal von oben, aber wir sind ja Wassersportler. Um 1230 haben wir die schwedische Insel [Ven](#) mit dem Hafen Kyrkbacken (oben) an Steuerbord. Die weiße Kirche auf dem Kyrkbacken leuchtet immerhin hellgrau. „Im Sommer“ eine wunderschöne Insel mit ihrer wechselhaften Geschichte zwischen Dänemark, Schweden und [Tycho Brahe](#).

Wir nähern uns Helsingør (dänisch) und Helsingborg (schwedisch, unten). Beide Seiten waren früher dänisch und die Krone hat von allen Schiffen reichlich Zoll kassiert. Mit jeder Einnahme konnten noch bessere Kanonen zur Kontrolle des Sunds angeschafft werden. Lange her ...



Die [Kronborg](#) (oben) ist das Symbol für den Sundzoll. Vor ein paar Jahren waren wir bereits in beiden Häfen. Der Yachthafen von Helsingør auf dem Foto oben rechts neben der Kronborg.



Die Fähren, die in 20 Minuten die Seite wechseln, steuern wir sicher aus. Von DK rüber nach Schweden müssen wir auch noch vorschriftsmäßig durch ein VTG. Unterwegs ist auch die kleine Fähre „Pernille“, auf der jeden Samstag ab 1700 eine Band spielt. Die „Passagiere“ steigen vor Begeisterung nicht mehr aus, erzählten uns die Zeitzeugen Kirsten und Werner von der „Motu Iti“ in Lomma – schöne Grüße.



Bei reichlich Schwell bergen wir vor dem Hafen die Segel und suchen viel zu lange nach dem „richtigen“ Liegeplatz. Um 1420 sind wir nach 24 nm (Gesamt 183) fest am Schwimmsteg in Helsingborg. Für 10 – 14 m Schiffslänge bezahlen wir 440 SKR (39,80 €). Wasser, Duschen und SAUNA sind mit drin, Strom musst Du ziemlich kompliziert selbst dazubuchen.



Nachdem wir eingechekkt sind und alles erledigt ist, zieht ein dicker Schauer über Helsingborg. Später finden wir ein hygges Restaurant und mit der Weltkugel eine Erinnerung an un-



seren Freund Tycho Brahe (Vorseite unten links).



Von der Festung der Blick über die Stadt und rüber nach Dänemark, bzw. ins Kattegat. Jetzt rein ins schwedische Nachtleben und in der Altstadt wird der Sommer gefeiert.



Die Schweden sind außer Rand und Band ... und das bei 16°! Gut, wir sind für hannöversche Verhältnisse schon im hohen Norden, die Sonne geht heute um 21:33 unter zuhause in Hannover bereits um 21:26 Uhr. Unten der Gute Nacht-Blick ins Kategatt. Links Dänemark, rechts Schweden, dazwischen ein dicker Schauer.



Morgen wollen wir nach Mölle. Der kleine Hafen liegt dem Kullaberg am nächsten. Die [Kullen-Halbinsel](#) gehört zu den allerschönsten Regionen Südschwedens. Vom Kullaberg (188 m) sehen wir hoffentlich, ob es da hinter noch weiter geht ...

Donnerstag, 23. Juli: Helsingborg – Mölle

Die Gelehrten an Bord streiten über die richtige Bezeichnung. Dem Skipper sin Fru sagt der Kullen, ihr Mann der Kullaberg. Is doch auch egal die Schweden schreiben [Kullabergs Naturreservat](#). Der Skipper hat das Foto oben von der website. Heute ist Donnerstag (noch kein Wochenende), es ist noch nicht so spät und vielleicht können wir einen der wenigen Plätze in Mölle ergattern. Wir „segeln“ die 15 nm mit der „Unterwassergenua“, weil kaum Wind ist. Unsere Chance?

Heute mal für Klaus das schwedische Seewetter (in m/sec.), Kattegat: N 3-8. Tonight vrb 1-5. Overnight W 5-10. Mainly good vis.



Um 1045 geht's raus, die Segel bleiben eingepackt. Gleich gegenüber die Kronborg mit Helsingør auf der dänischen Seite, dazwischen das VTG, das vom Øresund ins Kattegat führt. An Steuerbord eine Kette von Westkardinälen die Küste nordwärts. Bei 8 – 10 Knoten Wind aus NW läuft es richtig gut. Ein dänischer Segler macht uns mit seiner Hanse ein schlechtes Gewissen und zeigt dem „Motorboot“, dass er unter Segeln Strecke macht, macht uns aber nix.



Seltsam, dass wir allein nach Nordwest unterwegs sind. Wie an einer Perlenkette kommt uns eine Yacht nach der anderen entgegen. Meist im Schmetterling oder nur mit der Genua. Stimmt, Mittsommer ist lange her, für einige Dänen und Schweden endet am Wochenende der Sommerurlaub. Die kommen sicher alle aus den Westschären oder von Anholt zurück. Zum Glück will niemand außer uns nach Mölle? Ab 1200 ist langsam Schluss mit Lustig, der Wind wird spürbar stärker. Als wir Höganäs (oben rechts) querab haben sind wir bereits bei 13, 14 Knoten immer noch aus Nordwest. Auf dem Wasser bilden sich erste Schaumkronen, wir



werden langsamer. Mölle können wir bereits sehen (oben), aber das dauert. Dann endlich die einzige Lateraltonne weit und breit. Dahinter gleich nach Steuerbord, sofort lässt die Welle nach und vor uns klettert ein malerischer Ort die Kullaberge hoch. Wir sind so gespannt, ob wir hier festmachen können ..?



Auf den ersten Blick ein aufgeräumter Hafen, sogar mit freien Plätzen? Nee, die sind alle rot markiert. Daneben kleinere Yachten an Heckbojen, einige am Heckanker. Yachten jenseits 35 Fuß gibt es nur drei oder vier, die liegen bereits im Päckchen. Da müssen wir dran, wo denn



sonst? Schnell switched dem Skipper sin Fru Leinen und Fender um, dann tasten wir uns vorsichtig rückwärts an eine 42er Bavaria – Vorsicht achteraus liegt eine Heckankerleine. Leider ist auf der 42er niemand an Bord, da muss dem Skipper sin Fru übersteigen und die Vor- und Achterleinenleinen über die Klampen zurückführen. Die Nummer drei im Päckchen ist um 1420, nach 16 nm (Gesamt 223), fest in Mölle. Ist das schön hier und was sind wir froh, dass das Anlegen so unkompliziert gelaufen ist. Doch das war's ja noch nicht. Ein langes Landstromkabel muss her und wir legen wenigstens vorn eine Landleine.



Der Automat kassiert für 10 – 12 m Yachten, 360 SKR (32,45 €), alles drin. Die dänischen Nachbarn kommen gerade von ihrer Wanderung zum Leuchtturm Kullen zurück und heißen uns herzlich willkommen. Die Crew der 42er will morgen Vormittag ablegen, die Motoryacht aus Helsingør bleibt bis Sonntag, wir haben also Zeit. Der Skipper kann es immer noch nicht fassen, er ist an seinem Traumziel angekommen – noch vor dem Wochenende, bei herrlichem Wetter. Morgen soll es bei max. 18° bedeckt bleiben, hier ist wieder der Urlaub zuhause.



Von der Yacht schauen wir auf die Kulleberge (oben). Jetzt ist es 1500, besseres Wetter für den Kullaberg bekommen wir morgen auf keinen Fall, warum nicht jetzt? Achtung! Ohne Capuccino, geht bei dem Skipper sin Fru nix, erst dann geht's los.



Es wird eine traumhafte Wanderung bis auf 188 m, allerdings verlangt uns der „Weg“ alles ab. Manchmal eine Gratwanderung entlang der Steilküste, Auf- und Abstiege über Geröll, mit Seilen gesichert, durch dunklen Wald, an Steinstränden entlang, wir sind begeistert. Die deutsche Sprache beherrschen die Naturschützer, den „Adenauer“ kennen sie nicht - rechts.



Wenn du denkst, gleich sind wir da, weist ein Schild darauf hin, es sind noch 1,4 km (oben).



Dann sind wir endlich am Kullen Fyr auf 67 m und dort sind überraschend viele Besucher ... mit dem Auto hingefahren. Vom Leuchtturm ein herrlicher Blick übers Kattegat rüber zur Nordküste von Sjælland, von Helsingør bis Hundested. Oder nach Norden zur ersten richtigen Schäre Hallands Väderö bis hoch nach Halmstad. Und wir sehen, dass es hinter dem Kullen doch noch weiter geht. Wie, werden wir noch herausfinden.



Nach ner halben Stunde der Rückweg wieder über Stock und Stein, wieder mit so wunderbaren Aussichten. Der Skipper hat selten so viele Videoclips aufgenommen, wie bei dieser Wanderung und freut sich schon jetzt auf seine Segelkinopremiere am 14. März 27 – save the date! Zurück im Hafen bleibt die Kombüse kalt. Wir sind rechtzeitig zum Sunset auf der Sonnenterrasse direkt neben der „Kalami Star“. Wenn bisher der Copenhill Höhepunkt der Reise war, ist der Kullaberg heute der Gipfel des Segeltörns. Schöner geht es nicht & guten Appetit.





Freitag, 24. Juli: Hafentag Mölle

Gestern war so ein schöner Tag und die Crew nach der ambitionierten Wanderung hundemüde, doch in der Nacht frischt es auf, Schwell rollt in den Hafen, unser Päckchen kommt in Bewegung. Wie schön, dass wir Fendersocken haben, damit die Fender nicht quietschen, die Nachbarn haben keine. Egal, wir rucken in Leinen und Springs, ab 0600 ist an Schlaf nicht mehr zu denken. Als nebenan Plätze freiwerden, verholen wir und machen über das Eindampfen in die Mittelspring seitlich an zwei Pfählen fest. Der Schwell bleibt, die Leinen knarzen weiter, wenigstens die Fender haben, bis auf einen, Pause. Es ist wie Segeln auf der Stelle, beim überraschenden Einrucken durchaus mit Verletzungsrisiko, Frühstück.



Zum Hafen: Mölle ist ein wunderbarer Hafen – wenn man einen Platz bekommt und der Wind nicht aus dem westl. Quadranten weht – wie jetzt. Die sanitären Einrichtungen sind gut, direkt nebenan reichlich Hafengastronomie und die kann mit Livemusik und Disco auch richtig laut werden. Einen Supermarkt gibt es in Mölle nicht, aber im Hafen einen Bäckereiwagen, der von 0800 – 1000 geöffnet hat. Heute also frische Brötchen von der Bäckerei Kakboden.

Wir drehen eine Runde durch den Ort und fragen uns, bei den attraktiven Häusern, wovon die Einheimischen eigentlich leben? [Karsten Piel](#) schreibt dazu:



Die Halbinsel Kullen im Nordwesten Schonens zählt landschaftlich zu den besonders reizvollen Regionen Südschwedens. Mit dem Nachbarort [Arild](#) und [Mölle](#) befinden sich hier zwei der bekanntesten Ferienorte Schwedens. Während Arild bis heute von seinem Ruf als ehemalige

Künstlerkolonie zehrt, gilt Mölle als ein eher mondäner Ferienort. Das ehrwürdige Grand Hotel (Vorseite) überragt den Badeort seit über 100 Jahren.

Damals entwickelte sich Mölle zu einem Badeort von europäischem Rang. Im Inland wurde das erste schwedische Seebad dadurch bekannt, dass hier der erste gemeinsam von Männern und Frauen genutzte Strand eröffnet wurde. Außerhalb Schwedens machte ein Besuch des deutschen Kaisers Wilhelms II. gehörigen Eindruck auf Adel und Bürgertum. Als Urlaubsort wurde Mölle danach bei den Deutschen so populär, dass eine direkte Bahnverbindung von Berlin nach Mölle eingerichtet wurde, allerdings nur im Sommer.



Die Bahnlinie nach und der Bahnhof des Küstenortes sind längst stillgelegt, seinen Charme hat sich Mölle bewahrt. Strände, Yachthafen und das Naturreservat Kullabergen sorgen bis heute dafür, dass Mölle ein beliebter Urlaubsort ist. Wandern, Schwimmen, Surfen und Segeln zählen zu den beliebtesten Aktivitäten. Zur nachmittäglichen „fika“ fährt man seit Jahrzehnten in das nicht weit entfernte [Café Flickorna Lundgren](#) nach Skäret, in dem schon König Gustav VI Adolf, der Vater des aktuellen Regenten Carl XVI Gustav, Stammgast im Sommer war. Regelmäßig reiste er von seinem Schloss Sofiero nördlich von Helsingborg an. Die Halbinsel Kullen ist bis heute eine Reise wert.



Post von Stegnachbar Klaus: Gruss nach Mölle, praktischer Tipp: solltet ihr noch Wäsche waschen wollen – Waschen und Trocknen ist gratis. Wenn man auf dem Bild genau hinschaut, sieht man am 04.06. eine(!) Yacht längsseits am Kai liegen – richtig, die „wind of change“. Und der Klaus ist mit dem Fahrrad da hoch. Und die Schweden schreiben "Kullaberg"

Oh vielen Dank, Klaus, das ist ja eine gute Nachricht, 10 Minuten später wird schmutzige Wäsche gewaschen und getrocknet, getrocknet, getrocknet. Ja, das Wetter ist nicht so prickelnd, aber solche Tage gehören immer dazu und endlich Zeit für die restliche Törnplanung. Wir wollen noch so gern hinter die Kullaberge schauen. Wir haben ja gesehen, dass es



Da weitergeht, aber wie, das wollen wir morgen am liebsten in Arild entdecken. Leider ist das nur ein Kleinboothafen, dann vielleicht in Svanshall oder doch gleich nach Ängelholm an die schwedische Riviera?

Samstag, 25. Juli: Mölle – Svanshall oder Ängelholm?

Nachdem wir gestern verholt haben, hat der Schwell im Hafen nicht nachgelassen, zumal wir noch einen „kleineren“ Nachbarn an der Seite haben. Vor allem über Nacht legte der Wind wieder kräftig zu, drehte dabei auf Südwest, am Schwell änderte sich trotzdem nichts, im Gegenteil. Der Dampfer ruckte immer wieder kräftig in die Leinen, ging spürbar die „Welle“ rauf und runter und legte sich auf die Seite. Wie lange halten die Leinen durch? Lange. Und wir? Wenn Du in der Koje hin- und hergeworfen wirst und der Lärm dich fertig macht, zehrt das schon an den Nerven. Und trotzdem, irgendwann schläfstest du ... bis dich die nächste „Welle“ wieder aufschrecken lässt. Schwerwetter im Hafen, wir müssen hier raus, bei

Südwest bis West um 5. Sicht/Wetter: Später Regen mit schlechter Sicht.
Seegang: Zeitweise 2 Meter.



Um 1220 legen wir ab und schnell sind die Segel oben. Genauso schnell erwischt uns auch die Welle, die mit 1,50 m einsteigt. Bis zum Leuchtturm sind wir hoch am Wind unterwegs und schieben mächtig Lage. Dem Skipper sin Fru steuert das auch richtig cool.



An Steuerbord erkennen wir unseren „Wanderweg“ zum Leuchtturm wieder. Die Badestellen, die Aussichtspunkte und endlich das Kullen Fyr (oben). Als wir rum sind halsen wir und jetzt wird es interessant, wir nähern uns der Eingangsfrage, „... geht es hinter dem Kullen weiter?“



Natürlich sind wir früher schon [die Küste hoch bis Oslo](#), aber hinter dem Kullen waren wir noch nie, unbekanntes Terrain. Wir kommen auch gut voran, nur wohin? In Arild ist der Hafen einfach zu klein, versuchen wir es in dem etwas größeren Hafen Svanshall? Wenn's klappt, bleiben wir, ansonsten weiter nach Ängelholm. Noch vor Arild passieren wir die [Republik Ladonien](#) – ein umstrittenes Kunstwerk des Künstlers Lars Vilks (unten).



Die Geschichte dahinter ist interessant, [Charlott Tornow](#) erzählt sie uns: Schon in den 1980er-Jahren errichtete Vilks ein verschlungenes, vieltürmiges Kunstwerk aus Treibholz an der Küste des Naturschutzgebietes in Kullaberg, einer Halbinsel nördlich von Helsingborg. Vilks nannte sein Kunstwerk "Nimis", was im Lateinischen „zu viel“ bedeutet. Die Türme sind über enge Tunnel miteinander verbunden, was einen spektakulären Spielplatz für Kinder und Erwachsene gleichermaßen ergibt. Die schwedischen Behörden entdeckten Nimis erst nach zwei Jahren, erklärten das Kunstwerk aber umgehend zu einem Gebäude und forderten den Abriss, da keine Baugenehmigung vorlag. Daraufhin folgte ein jahrelanger Rechtsstreit, auf den Vilks – als Ausdruck des Protests – mit der Gründung von Ladonien reagierte.



Um 1345 haben wir [Arild](#), den Nachbarort von Mölle, auf der anderen Seite des Kullen querab. Von hier geht es rauf zum Kullaberg. Auf dem Foto der kleine Hafen in der Bildmitte. So langsam macht sich an Bord Müdigkeit breit, der mangelnde Schlaf fordert seinen Tribut. Fast vergessen, vor dem Ablegen in Mölle herrschte richtig Gedränge. Alle wollten unseren Liegeplatz und machten schon mal neben, und logisch, an unserer Klampe fest. Mehrfach mussten wir darauf hinweisen, wir legen gleich ab. Das wurde natürlich respektiert, aber die frühen Vögel setzen einen schon unter Druck, ... wenigstens legt ihr mit sauberen Klamotten ab, kommentiert Martin. Recht haste, aber Mölle liegt so weit achteraus.



Dann Skäret (oben) mit dem berühmten Café „[Flickorna Lundgren](#)“ (dt. „Lundgren-Mädchen“). Es wurde 1938 von sieben Schwestern gegründet und besticht noch heute durch ein liebevolles, gepflegtes Ambiente und ist für seine leckeren Spezialitäten und die wunderschöne Meeresansicht beliebt. Festmachen kann man in Skäret nicht, aber im nächsten Ort, in Svanshall. Dort hatte sich schon herumgesprochen, das heute eine große Yacht anlegen wird. Klaus, hast du das eingefädelt? Von weit her sind Touristen und Einheimische gekommen, bei diesem seltenen Ereignis dabei zu sein - unten. Vielen Dank an die alten Fischer, auf der Bank vor dem Haus, die diesen Platz für uns geräumt haben.



Rechnet man zu den 80 Einheimischen noch ein paar Touristen, wurde es ein angemessener Empfang für die „Kalami Star“, die so gern in den ganz kleinen Häfen festmacht. Per Handschlag wurden wir herzlich begrüßt und an die Kaffee- und Kuchentheke verwiesen. „Natürlich müsst ihr auch Liegegebühr bezahlen, der Hafenmeister kommt heute Abend vorbei und kassiert ... um die 140 SKR, nee weniger“ „Gibt es hier keinen Automaten?“ „Nein, ihr könnt auch nicht mit der Visacard bezahlen, in Euro geht, also 140 €!“ Die Fischergilde lacht sich (auf schwedisch) scheckig, zollt aber unserem wunderbaren Anlegemanöver allergrößten Respekt. Sowas ham wir lange nicht gesehn ...





Nachdem wir (informell) eingecheckt sind, macht sich unser Publikum auf den Heimweg. Die Mole leert sich (oben) und hinten im Hafen wird das Servicezelt für die vielen Besucher wieder abgebaut. Danach wird es still im Hafen, weder Wasser, Wind noch Tagestouristen stören die Ruhe. Es gibt keine Speedboote und keine Disco. Danke Klaus, wenn Du es warst.

Wir sind um 1430 nach 11 nm (Gesamt 234 nm) fest in Svanshall. Damit das klar ist: Svanshall ist ein kleines Fischerdorf an der Westküste der nordwestlichen Provinz Schonen, etwa 25 km nördlich von Helsingborg. Das nächste Dorf im Süden ist Jonstorp; nördlich entlang der Küste liegen die Dörfer Skäret und Arild. Das Dorf hat einen kleinen Yachthafen und einen Leuchtturm. [Wikipedia \(Englisch\)](#)

Die Crew der „Kalami Star“ braucht jetzt einen Capuccino zum wieder Wachwerden und -bleiben. Den gibt es in Svanshall leider nicht, aber Eis. Eine Kugel (1 Kula) kostet hier 35 SKR in Mölle dagegen 48. Hinter dem Kullaberg gilt also eine ganz andere Währung und begrüßt wurden wir in Mölle auch nicht. Hier sind wir richtig. Mit dem Bordrädern kaufen wir bei ICA in Jonstorp ein, danach geht an Bord das Licht aus ...

Sonntag, 26. Juli: Hafentag Svanshall und weiter nach Ängelholm

Was für eine ausgeschlafene Nacht. In Svanshall kassiert kein Hafenmeister, nirgendwo ein QR-Code oder Umschlag - wie auch, im digitalen Schweden. Hier liegen eine handvoll einheimische Boote, aber Gastlieger? Lange her und daher die wohl etwas übertriebene Begrüßung gestern. Keine Gastlieger, keine Duschen und ein gewöhnungsbedürftiges WC, das jeden Hafenmeister in Erklärungsnot bringen muss. Oha, da müssen wir durch. Aber die Ruhe, die Sonne, der Blick aus dem Fenster, aufgeregte Kinder, die achteraus von der Mole ins Wasser springen und die ganz lüthen Fischer mit ihren Keschern entschädigen für alles. Und jetzt Frühstück draußen im Cockpit, so muss Urlaub.



Wir vertiefen unser Wissen darüber, was „hinter dem Kullen“ ist, jedenfalls wenn man vom Süden auf die Karte guckt. An den kleinen Häfen Arild und Skäret sind wir vorbeigesegelt, jetzt besuchen wir beide Orte mit den Bordrädern. Die 7 km bis Arild sind voller fieser Steigungen. Beim Blick auf den Hafen von Skäret bildet sich „ein deutsches Eck“: Ein Radfahrerpaar, das mit dem Flixbus bis Göteborg ist und die Kattegatküste nach Süden radelt. Dazu gesellt sich ein Wandererpaar und unsere beiden Segler, alle voll des Lobes über ihr Urlaubsland. Stimmt!



Im Hafen von Arild findet Sabine ein neues Lieblingsspielzeug und wünscht sich vom Skipper sehnlichst diesen „[Morgan 3 Wheeler](#)“ zum Geburtstag. Der Skipper recherchiert und schweigt lange. Mal unter uns, für den modernen Nachbau muss man etwa 45.000 – 55.000 € hinblättern, gut erhaltene Exemplare werden häufig für 50.000 bis über 70.000 € gehandelt – das sind inzwischen begehrte Sammlerstücke. Okay, denkt der Skipper, zuerst habe ich Geburtstag ...



Im kleinen Hafen gibt es 5 – 6 Gästeplätze bis max. 35 Fuß. Für uns hätte es hier wirklich keinen Platz gegeben. Die Umgebung des Hafens mit den alten Fischerhäusern ist ordentlich



herausgeputzt. Überall, wo es Kaffee oder Eis gibt, immer lange Schlangen –so wie im berühmten Café „[Flickorna Lundgren](#)“ (dt. „Lundgren-Mädchen“), das wir nun endlich besuchen - unten.



Die Schlange am Eingang reißt während der Öffnungszeit nicht ab. An der Kuchentheke angekommen (hier nur ein Ausschnitt), gerät man schnell unter Druck und muss sich entscheiden



... danach zieht man mit seinem Kuchentablett und der polierten kupfernen Kaffeekanne an einen Tisch im wunderbaren Kaffeegarten mit Blick auf die Skälderviken.



Es gibt in Wien, Salzburg oder Innsbruck wunderbare Kaffeehäuser, die wir sehr schätzen, doch das Flickorna Lundgren på Skäret gehört zu den berühmtesten und traditionsreichsten Cafés Schwedens. Es ist weniger wegen moderner Spitzenpatisserie bekannt als wegen seiner Geschichte und Atmosphäre, davon habe ich schon geschrieben.

Zurück leider wieder über die stark befahrene Landstraße und schnell ist die „Kalami Star“ für den ganz kleinen Schlag (6,5 nm) rüber nach Ängelholm seeklar. Die Bordräder bändseln wir

an den Mast. Bevor wir ablegen der Blick in den aktuellen NV-Hafenlotsen, der vor der zur Versandung neigenden Einfahrt der Rönne å warnt. Yachten mit mehr als 1,70 m Tiefgang sollten den Hafen nicht anlaufen – wir haben 1,85 m Tiefgang und fahren. Der Wasserstand wird für heute Nachmittag mit 0,30 bis 0,60 cm über dem mittleren Wasserstand angegeben. Darüber hinaus ist es wenig realistisch, dass ein Hafen mit 500 Liegeplätzen die Versandung nicht in den Griff bekommt, das Seewetter:

Wind: Westliche Winde 3 bis 4, zunehmend 5. Sicht/Wetter: Regen oder Schauer mit schlechter Sicht. Seegang: 1 Meter.



Um 1700 legen wir ab, rollen nur die Genua aus und bummeln über die Skälderviken. Doch der schwedische Wind hat sonntags wenig Lust und lässt uns ziemlich hängen. Na denn, Maschine an und rüber nach Ängelholm. Die Einfahrt in den Hafen erfolgt über die Mündung der Rönne å. Zwei lange Molen leiten den Fluss in die Skälderviken, zwischen den Molenköpfen soll es zu Versandungen kommen. Logisch sind wir vorbereitet, beobachten das Echolot, und fahren in dem Bereich besonders langsam.



An den Molenköpfen loten wir nie weniger als 2,70 m. Okay, rechnen wir 0,30 bis 0,60 cm runter, reicht es mit 1,85 m Tiefgang immer noch. Doch Vorsicht, der Wasserstand kann auch mal 0,30 bis 0,60 cm **unter** dem mittleren Wasserstand fallen. Wir nähern uns den im Hafenlotsen angegebenen Gästeplätzen, doch dort liegen nur aufgegebene Trümmer. Neben einem Schiffsfriedhof mag niemand gern liegen.

Wir rutschen ein paar Plätze weiter, hier passt alles. Die Achterleinen liegen über den Pfählen, von vorn kommt „noch zwei Meter“, doch wir kommen nicht voran. Das Echolot zeigt 2,30 m und wir sitzen trotzdem fest? Isso! Langsam befreien wir uns und orientieren uns jetzt an 2-Salingschiffen auf der anderen Stegseite. Ganz am Ende werden wir fündig und sind um 1845 fest. Als der Skipper das Landstromkabel anschließen will, werden wir vom Hafenmeister (?) freundlich des Platzes verwiesen, obwohl die Box nicht rot gekennzeichnet war.



Der Hafenmeister weist uns diesen Platz (Vorseite) zu und dort sind wir um 1855 nach 7 nm (Gesamt 241) endlich fest. Schön ist es hier nicht. Hinter uns rumpelt die Bahn durch und der Hafen macht irgendwie einen trostlosen, fast aufgegebenen Eindruck, dabei wollten wir doch nach Ängelholm, an die schwedische Riviera? Um 1700 haben wir das Paradies in Svanshall verlassen und jetzt das.



Dann suchen wir eben die Riviera. Die Fußgängerbrücke über die Rönne å bringt uns zum Strand, zum Sandstrand und wir realisieren, dass wir nicht in der Stadt Ängelholm, sondern im Hafen von Ängelholm sind. Bis in die Stadt sind es drei Kilometer ...



Von der schwedischen Riviera entdecken wir (noch) nichts und jetzt kommt der Regen ... eigentlich ein schöner Tag, jetzt kann es doch nur besser werden.

Montag, 27. Juli: Hafentag Ängelholm

Von wegen besser, ab 0500 zieht der erste Herbststurm mit kräftigen Schauerböen über den Hafen, an Bord messen wir 30 Knoten aus SW und 17°. Die Fender machen was in ihrer Arbeitsplatzbeschreibung steht, die wissen das! Schwedische Riviera? Schön wär's.



Gestern in Svanshall der Blick ins schwedische Bilderbuch, heute an Backbord der Blick ins Industriegelände, an Steuerbord der Hafen leider mit einigen runtergekommenen Yachten.



Den stürmischen Wind kann man hier leider nicht sehen, der hört sich wirklich nicht gut an. Es heult, pfeift, schlägt, rumpelt und hört einfach nicht auf. Plötzlich Musik achteraus, eine Girlsgroup wärmt sich für ihr nächstes Spiel auf (unten).



Tatsächlich sind wir umzingelt von Kindern & Jugendlichen, die mit ihren Mannschaften an Europas größtem Freiluftturnier im Floorball teilnehmen. Floorball spielt man ähnlich wie Eishockey – nur eben ohne Eis. [Ängelholm Outdoor](#) ist, nach Angaben der Veranstalter, eines der größten Floorball Freiluftturniere seiner Art weltweit.





Gespielt wird Floorball auf eigens aufgebauten Spielfeldern unter freiem Himmel. In Ängelholm wird zeitgleich auf acht Plätzen gespielt. Die Veranstaltung hat den Charakter eines Sommerfestivals mit Strand, Gastronomie und vielen Zuschauern – übrigens Eintritt frei. Sommerfestival mit Strand? An diesem stürmischen Strand badet niemand – die rote Flagge weht.



Wir haben alles im Hafen gesehen, Zeit für Ängelholm. Wieder auf die Bordräder, die uns noch gestern über Steigungen und Abfahrten getragen haben. Warum ist der Lenker schief, nee, der komplette Vorbau! Der Skipper klappt den Vorbau runter und versucht, den Imbus fester zu schrauben, geht aber nicht. Wieder zusammengeklappt, bricht der Vorbau komplett ab.



Ein gebrauchter Tag, der schon halb rum ist. Wir überlegen, ob das vor Ort repariert werden kann, doch einen passenden Vorbau für ein NoName-Faltrad wird kein Fahrradladen vorrätig haben. Also zu Fuß nach [Ängelholm](#) und bei stürmischem Wind vorbei am langen Sandstrand. Der Wind weht so stark, dass wir uns vor dem fliegenden Sand schützen müssen.





So richtig begeistert hat uns die Stadt nicht, nur die Rönne å liefert interessante Ansichten. Vielleicht liegt das auch am kaputten Fahrrad, das uns immer noch beschäftigt. Immerhin finden wir ein nettes Café und einen Ticketautomaten für die Rückfahrt mit dem Bus. Zurück an Bord hat der Wind weiter zugelegt und es wird klar, dass wir morgen hier nicht rauskommen werden. Bei stürmischen Böen über 8 Bft. und wird es langsam ungemütlich. Der Skipper will jedenfalls mit keinem Fender tauschen. Alle fünf geben ihr Bestes!

Grüße gehen an Hans-Jürgen, der mit seiner Crew in Lomma, auf dem Weg nach Ven, eingeweht ist. Euch gute Reise und lieben Gruß

Dienstag, 28. Juli: Hafentag Ängelholm

Täglich lesen an die 150 Segler und Landratten mit. Es scheint 147 Leserinnen und Lesern scheißegal zu sein, was uns so passiert. Lesen gern, Feedback nie. Immerhin gibt es wg. des defekten Bordrades drei mitfühlende Logbuchleser, Swen-Olaf schreibt: 🙏 da kannst du dem Himmel danken, dass es nicht unterwegs durchgebrochen ist – das wäre sehr schmerzhaft geworden, Michael: Gut, dass sowas nicht während der Fahrt passiert. Dann ist der Kopf ab ... und Martin: Oha, ich hoffe, du musstest nicht wieder einen Stunt hinlegen. Glück gehabt, dass das im Hafen passiert ist. Vielen Dank Dschunxx, ihr seid die Besten!

Noch was zum Hafen: Der Automat kassiert für 10 – 12 Meter 250 SKR (22,60 €), alles drin. Ein ICA-Supermarkt nicht weit entfernt. Gastsegler gibt es hier nicht, wir sind nahezu allein an Bord unter 570 Yachten. Wir wollten herausfinden, ob und wie es hinter dem Kullen weitergeht, das können wir abhaken. Und wir haben über Traumautos gesprochen, jedenfalls den Skipper sin Fru. Was sie nicht weiß, in Ängelholm werden Traumautos produziert:

[Koenigsegg](#) ist einer der exklusivsten Hypercar-Hersteller der Welt. Das Unternehmen wurde 1994 von Christian von Koenigsegg gegründet. Es entstehen dort keine "normalen" Sportwagen, sondern Hightech-Fahrzeuge mit Leistungen von weit über 1.000 PS, Stückpreisen zwischen etwa 2 und 5 Millionen Euro und einer Jahresproduktion von nur wenigen Dutzend Fahrzeugen, wie dem Jesko – unten.



Christian von Koenigsegg war erst 22 Jahre alt, als er seine Firma 1994 gründete. Viele hielten die Idee für verrückt: Ein kleiner schwedischer Hersteller wollte Ferrari, Bugatti und McLaren Konkurrenz machen. Heute gehört Koenigsegg tatsächlich zur absoluten Weltspitze des Hypercar-Baus und entwickelt viele Komponenten – vom Carbon-Monocoque bis zum Motor und Getriebe – selbst (Wikipedia).

Mit den Bordrädern wäre ein [Besuch](#) bei Koenigsegg kein Problem, aber dem baugleichen zweiten Bordrad trauen wir keine Tour mehr zu, sicher ist sicher! Nein, da fahren wir nicht hin, warum reicht dem Skipper sin Fru nicht der Skoda Elroq (rechts) zum Geburtstag? Den gibts bei uns zuhause um die Ecke! Ein [Königs-egg Jesko](#) tankt nicht an der heimischen PV-Anlage.



Heute ist an Bord ein Tag der Erholung. Das Wasser geht runter, die Fender müssen höher und wir beginnen die Planung der Rückreise. Morgen also bei moderatem Wind zurück nach Helsingborg (31 nm) oder besser bis Humlebæk (37 nm)? Damit ist klar, die Rückreise segeln wir durch den Øresund und nicht durch den Storebælt. Vielleicht nochmal nach Skanör oder doch gleich Rødvig, Mønslint, dann weiter über Nykøbing oder Gedser?



Morgen verlassen wir über die Mündung der Rønne å (oben) die Skälderviken, also die Häfen „hinter“ dem Kullen, den wir weit entfernt im Hintergrund sehen. Hier geht es raus und damit schließe ich den zweiten Teil des Logbuches, Teil 3 mit der Heimreise gibt's ab morgen [hier ...](#)

Weißte Bescheid, Fairwinds & lieben Gruß



Teil 1 findest du [hier ...](#) Teil 3 gibt's [hier ...](#)

Hier geht noch was:

Termine	Törns 2026	Kosten	Freie Kojen
28.8. – 4. Sept.	Sommer SKS	700,00 €	1
19. -26. September	Skippertrainingstörn	700,00 €	2
Nach Vereinbarung	Tagestörns ab Heiligenhafen	100,00 €/P	